

Supplementa Ismaelitica

Ernst A. Knauf - Amman

6. Tall Hīra - eine Ituräer-Burg

Die Ituräer, die im 1. Jh. v. Chr. in der Biqā^C einen "Staat" mit den hellenistischen Städten Chalkis und Heliopolis besaßen und in ihnen griechische Münzen prägten¹, waren darum nicht unbedingt seßhaft². Ihren Zeitgenossen machten sie sich besonders durch ausgedehnte Raubzüge bemerkbar. Als Ausgangspunkte ihrer ġazawāt dienten ihnen Befestigungen, die als ὀχυτήριον ἐρουμῶν ("befestigte Operationsbasis"), φρούριον (Strabo XVI 2,18) oder auch als *castellum* bezeichnet werden konnten:

idem missu Quirini adversus Ituraeos in Libano monte castellum eorum cepi (CIL III 6687)³.

Um eine derartige Ituräer-Burg dürfte es sich beim Tall Hīra am Nordausgang der Biqā^C handeln (Abb. 1)⁴. Die dort gefundene römische und byzantinische Keramik besagt ja nicht mehr, als daß die Anlage auch nach den Ituräern der lokalen Bevölkerung oder einer Militärabteilung für längere oder kürzere Zeit als Aufenthalts- oder Zufluchtsort gedient hat. Der Grundriß mit seiner nicht ganz regelmäßigen Abfolge von Haupt- und Zwischenbastionen ist jedoch

-
- 1 Cf. zu Chalkis G. SCHMITT, ZDPV 98 (1982), 110f. (den Literaturangaben ebd. Anm. 5 ist hinzuzufügen: K.A.C. CRESWELL, *Early Muslim Architecture*, I/2, Oxford 1969 = New York 1979, 478-481; E. WILL, ZDPV 99 (1983), 141-146; zu Heliopolis J.-P. REY-COQUAIS, IGLS VI (BAH 78), Paris 1967, 32-34; W. SCHOTTROFF, ZDPV 98, 138f.; zu den Münzen SCHOTTROFF, ZDPV 98, 138 Anm. 61.
- 2 Cf. Vf., *Ismael*, Wiesbaden 1984, 80f. m. Anm. 436; G. SCHMITT, ZDPV 98, 111; W. SCHOTTROFF, ZDPV 98, 137; Vf., BN 21 (1983), 47.
- 3 Cf. W. SCHOTTROFF, ZDPV 98, 133 Anm. 33; G. KROLL, *Auf den Spuren Jesu*, Leipzig 1983, 24 m. Abb. 8.
- 4 Cf. S. MITTMANN, in: A. KUSCHKE - S. MITTMANN - U. MÜLLER, *Archäologischer Survey in der nördlichen Biqā^C*, Herbst 1972 (BTAVO B 11), Wiesbaden 1976, 32-34.

durchaus unrömisch, hat aber in Militärbauten eines dem ituräischen nahe verwandten Staatswesens, des nabatäischen, Parallelen⁵.

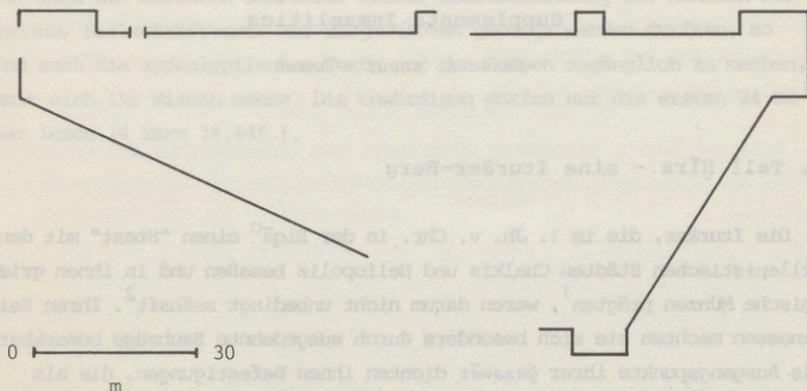


Abb.1 (nach BTAVO B 11, 33)

Neben dem Grundriß spricht auch die Bauweise - relativ große, grob behauene Quader⁶ - für diesen Ursprung. Wir finden die gleiche Mauertechnik bei einer Reihe nabatäischer Wachtürme, z.B. Qaṣr ez-Za^cfarān⁷, er-Rumēl⁸, el-Mušerfe⁹ und Militärlager, z.B. Umm er-Raṣās, dessen eigenwillig-unrömi-

-
- 5 Ich denke hier besonders an ein nabatäisches Militärlager, das S. MITTMANN im Frühjahr 1984 entdeckt hat und in Kürze publizieren wird. - Die mir bekannten militärischen Anlagen der Nabatäer zeigen große regionale Unterschiede, die Rückschlüsse auf die "pluralistische" Struktur dieses Staates erlauben. Bastionen, allerdings sehr flache und regelmäßig auf die ganze Länge der Mauern verteilte, hat auch das Lager von Umm er-Raṣās (vgl. Anm. 10).
- 6 Cf. MITTMANN, Survey (Anm. 4), 33 mit Tf. 11B.
- 7 Cf. R.E. BRÜNNOW - A. von DOMASZEWSKI, Die Provincia Arabia, I, Straßburg 1904, 26 m. Fig. 10; N. GLUECK, Explorations in Eastern Palestine, I (AASOR 14), Philadelphia 1934, 30f. m. Fig. 13c.
- 8 Cf. BRÜNNOW - v. DOMASZEWSKI, Provincia Arabia I, 27 m. Fig. 11 und 13 (die äußere Umwallung ist allerdings eisenzeitlich und nicht kreisrund); GLUECK, Explorations III (AASOR 18/19), New Haven 1939, 118-123 m. Fig. 46 (der zentrale Turm ist allerdings nabatäisch).
- 9 Cf. BRÜNNOW - v. DOMASZEWSKI, Provincia Arabia II (1905), 72; GLUECK, Explorations I, 37f. (der seltsamerweise den die Ruinen dominierenden Wachturm nicht erwähnt). - Ich habe mich bei dieser Zusammenstellung auf

sche Umwallung älter sein dürfte als die kirchlichen Einbauten¹⁰ und das inschriftlich als Standort eines nabatäischen "Strategen" ausgewiesen ist¹¹. Daß diese Bauweise nicht auf die Nabatäer beschränkt war, sondern eine "gemeinorientalische" Zeiterscheinung darstellt, belegen einige "megalithische" Wachtürme um ^CAmman, die, lange für "ammonitisch" gehalten, sich bei neueren Sondagen und Ausgrabungen als "römisch" herausgestellt haben (z.B. Abū Nuṣṣēr¹²) - was natürlich nicht heißt, daß römische Architekten oder Soldaten hier als Bauherren auftraten. Die meisten dieser Türme dienten nicht übergeordnet-strategischen, sondern ausgesprochen regionalen, wenn nicht lokalen Bedürfnissen.

Schließlich spricht der Name des Ortes für diese Interpretation. Wäre er nach dem 3./4. Jh. n. Chr. aufgekommen, müßte er Tall al-Ḥīra lauten (denn "Ḥīra" ist ein Appellativ) gemäß dem seit dieser Zeit auch im Libanon anzutreffenden Frühhocharabischen¹³. In Ortsnamen, die das Hocharabische aus dem Aramäischen oder einem vorklassischen arabischen Dialekt übernommen hat, kann der Artikel fehlen¹⁴. Sodann bedeutet ḥīra nicht "Burg"¹⁵, sondern das mehr oder weniger dauerhafte, halb feste Lager beduinischer Gruppen¹⁶. Damit kommt ḥīra als Bezeichnung eines römischen Militärpostens nicht infrage - aber es entspricht recht genau dem ὀχυρῶσιον Strabos als jener Art von militärischer Anlage, wie sie die staatstragenden, aber nicht seßhaften Ituräer als Sammelpunkte für ihre Raubzüge unterhielten.

Ortslagen beschränkt, die ich durch Autopsie kenne. Aus der Literatur ließe sich die Zahl vergleichbarer Anlagen noch stark vermehren.

- 10 Cf. BRÜNNOW - V. DOMASZEWSKI, Provincia Arabia II, 63-70 m. Fig. 645 und 647; GLUECK, Explorations III, 227 Fig. 67 (Luftbild).
- 11 CIS II 195; BRÜNNOW - v. DOMASZEWSKI, Provincia Arabia II, 70.
- 12 Identisch mit dem rechteckigen Turm von "Ruḡm el-Mūmanī" bei GLUECK, Explorations III, 195, den GLUECK ebd. in die Eisenzeit datiert. Diese Annahme erwies sich bei Sondagen, die im Frühjahr 1983 S. ^CAbbādī von der Universität Amman und der Vf. durchführten, als falsch.
- 13 Vgl. Alcobile im Itinerarium Burdigalense (333 n. Chr.) XII (= al-Gubēla, heute Zbēl) und dazu demnächst Vf., Zum Vordringen des Arabischen im Libanon vor dem Islam (erscheint in WO).
- 14 Vgl. etwa Ṭūr ^CAbdīn, ein Name, der im arabischen Kontext zwar ungrammatisch, aber semantisch immer noch durchschaubar ist, und Bēt Rās (<Capitolias).
- 15 So S. WILD, Libanesische Ortsnamen. Typologie und Deutung (BTS 9), Beirut 1973, 162.
- 16 Cf. Th. NÖLDEKE, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden, Leiden 1879, 25 Anm. 1; A.F.L. BEESTON, EI² III (1979), 462.

7. Zwei Siegel vom Tell el-Mazār

Nachdem die Neubabylonier der Eigenstaatlichkeit der Judäer, Ammoniter, Moabiter und Edomiter ein Ende gemacht hatten, drangen verstärkt protobedeuinische Araber in Süd- und Ostpalästina ein; so finden wir in der Folgezeit arabische Bevölkerungsgruppen in Gemengelage mit den Nachkommen der kanaanäischen Vorbewohner, wobei die politische Dominanz, zeit- und gebietsweise verschieden, bald dieser, bald jener Gruppe anheimfiel¹.

Aufgrund der literarischen Quellen sind nur schwer ethnographische Schlüsse zu ziehen: fließen sie für das 5. und 4.Jh.v.Chr. ohnedies schon spärlicher als für das 7. und 6., so enthalten sie darüberhinaus nur Informationen in zufälliger und durch das Vorverständnis ihres jeweiligen Autors geprägter Auswahl, das uns oft so wenig durchsichtig ist wie die Person des Autors in zu vielen Fällen unbekannt. Eine ethnographische und bevölkerungsstatistische Quelle ersten Ranges sind hingegen fast ganz freigelegte Friedhöfe wie der persische Friedhof vom Tell el-Mazār im mittleren Jordangraben, den sein Ausgräber KH.YASSINE soeben - dankenswert rasch - publiziert hat². Mit einer abschließenden Interpretation wird man warten müssen, bis auch die zugehörige Siedlungsschicht des Tells veröffentlicht vorliegt. Doch zeigt ein vorläufiger Vergleich mit dem - noch nicht vollständig publizierten - perserzeitlichen Friedhof von Kamid el-Lōz im Libanon³ signifikante Gemeinsamkeiten wie Unterschiede. Bei beiden Friedhöfen handelt es sich überwiegend um schlichte Erdbestattungen in Streck- oder Hockerlage mit einem "mittelständischen" Inventar an Beigaben von Gebrauchs- und Luxusgütern;

1 Vgl. Ez 25,4f.10; Neh 2,19; 6,1; 2Chr 17,11; 21,16; 26,7; 1Makk 5,4f.25; 9,35-42; 12,31 und cf. Vf., Ismael, 11 Anm. 45; 52; 68f.; 108f.; ders., ZDPV 97 (1981), 188-192; ders., Alter und Herkunft der edomitischen Königsliste Gen 36,31-39 (erscheint in ZAW).

2 Khair YASSINE, Tell el Mazar I: Cemetery A. The University of Jordan: Amman 1984; zuvor ders., Ammonite Seals from Tell El-Mazar, in: A. HADIDI (ed.), Studies in the History and Archaeology of Jordan, Amman 1982, 189-194 (ohne Abbildungen); ders., Social-Religious Distinctions in Iron Age Burial Practice in Jordan, in: J.F.A. SAWYER - D.J.A. CLINES (ed.), Midian, Moab and Edom (JSOT.S 24), Sheffield 1983, 29-36.

3 Cf. R. POPPA, Kamid el-Loz 2. Der Eisenzeitliche Friedhof: Befunde und Funde (SBA 18), Bonn 1978; M. KUNTER, Kamid el-Loz 4. Anthropologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem eisenzeitlichen Friedhof (SBA 19), Bonn 1977. Der abschließende Bd. 3 steht noch aus.

regional verschieden ist die Verteilung der Lagen auf die Geschlechter⁴. Während in Kāmid el-Lōz keinerlei Waffen unter den Grabbeigaben auftauchen, enthalten 10 der 84 Gräber beim Tell el-Mazār zum Teil reichhaltige Waffenarsenale, wobei die zum Bogen gehörigen Pfeile überwiegen. Der Ausgräber glaubt, den Friedhof einer Militärkolonie vor sich zu haben; dafür spricht, daß nur Männer zwischen 20 und 40 Jahren Waffenträger gewesen zu sein scheinen⁵, dagegen, daß ein Schwert aus einem Frauengrab stammt (Nr.66). Man kann alternativ erwägen, ob in der perserzeitlichen Bevölkerung von Tell el-Mazār das Waffentragen ein Kennzeichen des freigebohrnen Mannes war und an Gen 21,20; Jes 21,17 denken⁶. Nun führten allerdings auch andere Völkerschaften jener Zeit den Bogen, etwa die Skythen, von denen einer jagend auf einem Rollsiegel aus Grab 7 (männlich, etwa 35 Jahre, keine Waffen) abgebildet ist⁷. Doch muß der Letztbesitzer ja nicht derjenige gewesen sein, der das Siegel für sich hat schneiden lassen (dieser Fall liegt beim gleich zu besprechenden Siegel Nr.2 mit Sicherheit vor), und ein Stempelsiegel aus dem gleichen Grab zeigt einen Straußen und weist damit nach Arabien, wo der Strauß, mit dem der Beduine den Lebensraum teilt, eines der beliebtesten Sujets der Felsbildkunst war (zusammen mit Ibex und Kamel) und von der klassisch-arabischen Dichtung bis zu seiner Ausrottung als prestigeträchtiges Jagdtier galt.

Nun brauchen wir es jedoch, was die Ethnizität der perserzeitlichen Bewohner des Tell el-Mazār betrifft, nicht bei einem Rätselraten belassen, denn der Friedhof hat zugleich zwei Siegel mit Personennamen freigegeben, und diese weisen eindeutig nach Arabien.

-
- 4 Cf. zum Fehlen dieses Grabtyps in der Eisenzeit A. KUSCHKE, in: K. GALLING (ed.), BRL² (HAT I,1), Tübingen 1977,122.
- 5 Archäologische und anthropologische Geschlechtsbestimmung (A. DISI - W. HENKE - J. WAHLE, Human Skeletal Remains, in: Tell el Mazar I, 135-195) weichen mitunter voneinander ab, cf. Tell el Mazar I, 181-183. Unvollständige und fehlerhafte Angaben erlauben es dem Leser nicht in jedem Fall, die Beschreibung der Gräber mit derjenigen der in ihnen gefundenen Knochenreste in Beziehung zu setzen.
- 6 Cf. noch zu arabischen Bogenschützen in der Perserzeit Vf., Ismael, 23 m. Anm. 96, zur Möglichkeit weiblicher Stammesführerinnen ebd. 5f.; 24 m. Anm. 105.
- 7 Tell el Mazar I, 106f.; Fig. 9:6; Fig. 57:186 (JUM 133). - Strauß: 104f.; Fig. 9:3; Fig. 57:183 (JUM 162). Im Inventar des Grabes Nr. 7 S. 20f. wird JUM 162 freilich nicht aufgeführt.



13.5 mm

Nr.1



15.6 mm

Nr.2

Das Siegel Nr.1 gehörte *l-hml* (Sohnes des) *štt*⁸. Zu *hml* kann safaitisch (mit über dreißig Belegen) und klassisch-arabisch *Ḥamal*, *Ḥumail* verglichen werden⁹. Wahrscheinlicher liegt jedoch **hmʔl* vor mit der schon im ältesten Nordarabischen anzutreffenden¹⁰, im Klassisch-Arabischen zur Regel gewordenen Elision des *alif*¹¹. Zwar ist *HMY* "beschützen" dem Kanaanäischen (hebr. *ḥomā*, ug. **ḥamītu*, altkan. **ḥōmītu* EA 141,44), Aramäischen, Altsüd- und -nord-arabischen gemeinsam und ein Name *hmʔ* auch im Ägyptisch-Aramäischen belegt¹² (bei *Ḥammūʔēl* lChr 4,26 und palmyrenischem *hmʔ* und *hmy*¹³ steht hingegen die Ethnizität des Namensträgers nicht fest), doch ist der Übergang von *-ʔil* zu *-īl* für die hier vorgenommene Klassifikation hinreichend signifikant. Zu *štt* ist altnordarabisch *st* (von *STT*) zu vergleichen¹⁴.

Siegel Nr.2 wurde zwar bei einem männlichen Skelett gefunden (Grab Nr.33, mit Pfeilspitzen), gehörte aber ursprünglich einer *hmywʔ bt smt*¹⁵. Wie altsüdarabische Parallelen (*hm^ctt(r)*, *hmyʔl*, *-^cm*) zeigen¹⁶, ist *hmy* das prädi-

-
- 8 K. YASSINE - P. BORDREUIL, Tell el Mazar I, 132f.; Fig. 9:4; Fig. 57:184 (JUM 164). Dieses Siegel stammt ebenfalls aus Grab Nr. 7.
- 9 Cf. G.L. HARDING, An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions (NMES 8), Toronto 1971, 202; Th. NÖLDEKE, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft. Straßburg 1904 = Amsterdam 1982, 83.
- 10 Cf. Vf., Ismael, 86 Anm. 471 (*Dānīl); etwas anders, aber nicht überzeugend, G. GARBINI, AION 36 (1976), 173f.
- 11 Cf. Vf., ZDPV 96 (1980), 172; ders., BN 13 (1980), 38 Anm. 20.
- 12 Cf. W. KORNFELD, Onomastica Aramaica aus Ägypten (SÖAW.PH 333), Wien 1978, 50 (aber möglicherweise ägyptisch).
- 13 Cf. J.K. STARK, Personal Names in Palmyrene Inscriptions, London 1971, 89.
- 14 Cf. HARDING, Index (Anm. 9), 310.
- 15 YASSINE-BORDREUIL, Tell el Mazar I, 133f.; Fig. 9:5; Fig. 57:185; (JUM 165).
- 16 Nachgewiesen bei HARDING, Index (Anm. 9), 202.203f.

kative, ws° das theophore Element. Klassisch-arabisch $wāsa$ "teilen, Wohltätigkeit üben, unterstützen, trösten"¹⁷ kommt kaum infrage - welche Form sollte vorliegen? So ist einstweilen nur auf den safaitischen Eigennamen ws° , den minäischen $ws^{\circ}l$ hinzuweisen¹⁸. Der paläographisch nicht ausgeschlossenen Lesung $-ds^{\circ}$ läßt sich kein besserer Sinn abgewinnen. Zum Vatersnamen ist der klassisch-arabische Personennamenname $as-Simt$ anzuführen¹⁹.

Die Namen des zweiten Siegels können nicht nur nach den Parallelen, sondern auch nach dem w im Anlaut des zweiten Elements des ersten Namens als arabisch klassifiziert werden. Sie stellen freilich insofern ein Problem dar, als in beiden altnordarabisches s_1 mit westsemitischem s wiedergegeben ist, während bis zum 3. Jh. n. Chr. und zum Teil darüber hinaus dessen Wiedergabe mit \check{s} die Regel ist²⁰. Nach den assyrischen Transkriptionen, die altnordarabisches s_1 wie westsemitisches \check{s} behandeln, und nach der Orthographie des Araboaramäischen, die in arabischen Wörtern und Namen nur \check{s} verwendet (so daß schließlich dessen s -Zeichen nicht im arabischen Alphabet rezipiert wurde), sollten wir annehmen, daß das Altnordarabische die "kanaanäische" (oder, wenn man schon Sprachen des 2. Jt. v. Chr. als "kanaanäisch" bezeichnen will, die mittel-kanaanäische) Lautverschiebung $s_3: \check{s} \rightarrow s$; $s_1: s \rightarrow \check{s}$ mitgemacht und um die Mitte des 1. Jt. v. Chr. sein s_3/s verloren hat²¹. Aber warum? Könnte hinter dem Zusammenfall von s und \check{s} im Altnordarabischen um diese Zeit, dessen Produkt unter dem Einfluß seiner nördlichen Nachbarsprachen als \check{s} realisiert wurde, der Einfluß einer südlichen Nachbarsprache stehen, in der nach der Entaffrizierung des s_3/\check{s} zu s der andere Sibilant nicht zu \check{s} verschoben wurde, beide also in s zusammenfielen (wie etwa im Mittelägyptischen), und die im Laufe der Zeit nach Norden vordrang, bis sie

17 Cf. M. ULLMANN, Beiträge zur Lexikographie des Klassischen Arabisch Nr. 2: Das Gespräch mit dem Wolf (SBAW.PH 1981, 2), München 1981, 111. Vgl. zur Wurzel WS_1Y noch sabäisch hws_1y "jmdn. beauftragen, etw. zu tun"; tigre was_a "genau kennen"; amharisch $awāssa$ "erinnern"; $\check{h}arari$ (a) $wāsa$ "im Überfluß haben".

18 HARDING, Index (Anm. 9), 641f. (je hapax).

19 Cf. W. CASSEL, Gamharat an-nasab II, Leiden 1966, 513.

20 Cf. Vf., BN 16 (1981), 21; ders., BN 21 (1983), 39.

21 Anders, jedoch nicht überzeugend, W. DIEM, Untersuchungen zur frühen Geschichte der arabischen Orthographie II, Orientalia 49 (1980), 75-82.

seit dem 3./4.Jh.n.Chr. als "klassisches Arabisch" herrschend wurde? Das ist vorerst nur eine Spekulation. Die im zweiten Siegel vom Tell el-Mazār belegte Wiedergabe von altnordarabischem s_1 mit westsemitischem s -gegen die überwältigende Mehrheit der anderen Belege- deutet jedenfalls auf Dialektunterschiede im Altnordarabischen hin. Auch hat ein noch nicht veröffentlichtes protoarabisches Siegel vom Alia-Flughafengelände (also aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Qasr el-Mšatta) ein als s_3 zu interpretierendes Zeichen zur Wiedergabe von etymologischem $/s_1/$ ²².

Der perserzeitliche Friedhof am Tell el-Mazār erhärtet schließlich einen Verdacht, der schon verschiedentlich gehegt und geäußert wurde: daß die keramische Periode "E II C" im Ostjordanland noch die erste Hälfte der Perserzeit, also das 5.Jh.v.Chr. umfaßt²³. So dürfte sich die "perserzeitliche Siedlungslücke" im Ostjordanland (einen Siedlungsrückgang gab es allerdings!) wie schon eine Vorgängerin²⁴ als Kenntnislücke der Archäologie erweisen.

-
- 22 Dazu demnächst Vf. im von Moawiya M. IBRAHIM edierten Grabungsbericht.
23 Cf. YASSINE, Tell el Mazar I, 12f.; 65f.; Fig. 3 - 6; 46 - 50.
24 Cf. zur "spätbronzezeitlichen Siedlungslücke im Ostjordanland" zuletzt G.L. MATTINGLY, The Exodus-Conquest and the Archaeology of Transjordan: New Light on an Old Problem, Grace Theological Journal 4.2 (1983), 245-262, bes. 253-261; M. IBRAHIM, Afo 29/30 (1983/84), 258f.